

## **Erfahrungsbericht Chile**

**Auslandssemester von 17. Juli bis 11. Dezember 2017 an der Universidad de Chile**

**Studienfach: Psychologie**

### Ankommen

Tagsüber bei Helligkeit kann man gut mit den Flughafenbussen „Centropuerto“ (fahren alle 15 Minuten) fahren und sie kosten nur 2-3 Euro. Die Endstation dieser Busse ist der U-Bahn-Halt Los Heroés, wo man direkt in die Linie 1 einsteigen kann.

Es gibt auch noch andere Transferangebote, die man dann direkt am Flughafen buchen kann.

Von einem Taxi würde ich abraten, da ich eine Austauschstudentin kennengelernt habe, die während der Fahrt vom Flughafen vom Taxifahrer angemacht wurde und er ihr beim Aussteigen ohne dass sie es zunächst gemerkt hat, den Geldbeutel geklaut hat.

Geldabheben kann man direkt am Flughafen, allerdings für danach ist zu empfehlen, eine Bank herauszusuchen, bei der keine Abhebegebühren berechnet werden, denn das sind pro Abhebung zwischen 6 und 12 Euro, und die Barabhebungen sind auf umgerechnet 270 Euro pro Tag begrenzt. Viele Studenten nutzen hierfür die Scotiabank, z.B. lässt die Deutsche Bank ihre Kunden dort ohne Gebühr Geld abheben und es fallen „nur“ Gebühren für den Wechselkurs an.

Bei Ankunft im Juli ist dort Winter, dh. ca. 5-15 Grad, Schnee in der Stadt ist selten, allerdings hat es 2017 und 2018 im Juni/Juli jeweils kurz geschneit. Die wenigsten Wohnungen haben Heizungen, und die Studentenhäuser eh nicht. Also warme Sachen und dicke Jacken mitnehmen. Ab September wird es angenehmer und frühlingshafter. Ab Ende Oktober war die Hitze da und es hatte von November bis zu meiner Abfahrt Ende Februar tagsüber ziemlich konstant 30 Grad.

Den Smog (Santiago ist eine der vermögtesten Städte der Welt) fand ich nur im Winter manchmal belastend, ansonsten merkt man ihn kaum.

Wohnungssuche geht z.B. über [www.compartodepto.cl](http://www.compartodepto.cl)

Wenn man sich dort ein Profil zulegt, hat man am nächsten Tag meist schon 20 Angebote, die die Vermieter an einen schreiben, um ihre Wohnungen/Häuser vollzukriegen.

Es gibt mehr Angebot als Nachfrage an Zimmern für Austauschstudenten, allerdings haben viele Zimmer in WGs/WG-Häusern z.B. nur Fenster zum Wohnzimmer oder Küche, so dass es eher dunkel und laut sein kann.

Man sollte Zimmer und Wohnungen eingehend prüfen ob Warmwasser funktioniert, nachfragen ob die Elektrik öfter mal den Geist aufgibt etc. Auch gleich die Warnung: viele Vermieter von Studenten-WGs sind sehr nervig, man kann mit ihnen selten Dinge rational besprechen und viele haben das Drangsalieren von Studenten zum eigenen Lebenssinn gemacht, kommen also beispielsweise täglich und natürlich unangemeldet zum Nachschauen was in der WG los ist und „zur Kontrolle“. Gleichzeitig gibt es auch vieles, das mehr oder weniger europäisches Niveau hat. Also ich empfehle, erstmal viele Wohnungen zu besichtigen, um einen Überblick zu bekommen. Ich bin nach 4 Wochen nochmal umgezogen und habe dann mit einer Familie (die sehr nett und angenehm war) gewohnt, die 4 Zimmer an Austauschstudenten vermietet hat, so dass man eine gute Mischung aus beiden Wohnmöglichkeiten mitbekommen hat (und außerdem waren Dinge die kaputtgegangen sind, am nächsten Tag repariert).

Ich würde empfehlen, ein Zimmer nur für die ersten 4 Wochen zu buchen und währenddessen ohne Druck ein Zimmer zu suchen, das dann wirklich passt.

## Universität

Mein Auslandssemester habe ich an der Universidad de Chile, an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät (kurz: FACSO = Facultad de Ciencias Sociales) absolviert.

Die verschiedenen Fakultäten der U. de Chile sind über Santiago verteilt, FACSO befindet sich im Stadtteil Nunoa, die Fakultät für Jus ist in Bellavista, Wirtschaft und Architektur sind zentral gelegen am Campus Andrés Bello (hier ist auch das International Office und die Anfangsinformationsveranstaltung). Das gelb-weiße Haupthaus wird eigentlich nur für die Verwaltung und für Repräsentationszwecke genutzt.

Es gibt zwei (sozusagen) staatliche Unis in Santiago, die Universidad de Chile und die Universidad Católica. Beide haben international und v.a. in Südamerika einen sehr guten Ruf. Darüber hinaus gibt es ca. 10 weitere private Unis in Santiago. Deshalb gibt es sehr viele Austauschstudenten (v.a. aus Frankreich, Spanien und Deutschland) in Santiago, man lernt viele Leute kennen und es wird nie langweilig.

Man hört mehrfach, dass die privaten Unis leichter sein sollen.

Den Arbeitsaufwand und Schwierigkeitsgrad der U. de Chile fand ich mit der LFU vergleichbar, es war jedoch auch sehr kurs- und fachabhängig.

Meist gibt es eine Prüfung zur Hälfte des Semesters und dann noch eine Abschlussprüfung. Teilweise gab es auch Fächer mit 5 bis 8 kleinen Prüfungen. Die Prüfungen in meinen Kursen waren nicht Multiple-Choice, sondern offene Fragen, wo teilweise 5-8 Schreibseiten erwartet wurden.

Innerhalb der ersten zwei Wochen kann man sich alle Kurse anschauen und entscheiden, welche Kurse man wirklich macht, noch ändert oder zusätzlich belegt. Also: Prüfungsmodalitäten abfragen, Verständlichkeit checken etc und entscheiden ob man den Kurs machen möchte.

An der U. de Chile, insbesondere an der FACSO, gibt es eine lange Tradition von Studentenstreiks gegen Gesetzesvorhaben bezüglich Bildung oder für bessere und gerechtere Bildungsmöglichkeiten generell. Somit sind in den ersten sechs Wochen des Semesters 8-10 Tage einfach „ausgefallen“.

Das chilenische Spanisch gilt als besonders eigen. Undeutliche Aussprache und viele Modismen machen Chile zu keinem idealen Ort fürs Spanischlernen. Aber alle meine Kurse waren auf Spanisch und auch sehr gut zu verstehen (meine Vorkenntnisse waren zum Glück 5 Jahre Schulspanisch und 2 Semester Studium in Spanien).

Nur einer meiner Kurse hat mir nicht gefallen, alle anderen fand ich wirklich spannend und interessant. Ich konnte z.B. Fächer belegen, die in Innsbruck nicht angeboten werden, wie kriminologische Diagnostik oder Familien- und Paartherapie. Die Paartherapie ist nach dem Theorieteil in einen Praxisteil übergegangen, bei dem man durch einen einseitigen Spiegel Therapeuten bei den Sitzungen beobachtet und per Mikro gehört hat und diese Sitzungen in der Gruppe je vor- und nachbesprochen hat.

Das „Sommersemester“ ging dort von 17. Juli bis 11. Dezember 2017, das Wintersemester ist ca. von Anfang/Mitte März bis Mitte Juli.

## Über die Stadt Santiago und gute Wohngegenden

Santiago hat ca. 7 Mio. Einwohner (bei ca. 18 Mio. Einwohnern in ganz Chile) und wirkt auf den ersten Blick wie eine recht planlos gewachsene Riesenstadt. Nach und nach entdeckt man aber viele schöne Ecken und Möglichkeiten, dort eine wirklich tolle Zeit zu haben.

Als beste und sicherste Wohngegenden gelten die recht europäisch wirkenden Viertel Providencia und Las Condes (=Business District), beide erscheinen beim Blick auf die Karte ziemlich westlich und

recht weit draußen, allerdings sind sie von den „Points of interest“, also Uni und auch Ausgehmöglichkeiten (Bellavista, Barrio Italia, Barrio Lastarria und (teilweise auch Las Condes)) gut zu erreichen. Auch die Linie 1 der U-Bahn verbindet diese Gegend gut mit dem Zentrum. Weitere und auch recht sichere Wohngegenden sind Nunoa und Barrio Italia. Auch möglich aber etwas heruntergekommen und v.a. nachts weniger sicher ist die Gegend um Los Heroes, wo auch einige private Unis sind und sich gerade eine Studentengegend bildet. Kenne viele Austauschstudenten, die hier gewohnt haben, und denen auch nichts passiert ist, nur fühlt es sich nachts unsicherer an.

### Sicherheit

Chile gilt als eines der sichersten Länder Südamerikas, aber es ist eben nicht mehr Mitteleuropa. Nachts sollte man dunkle, einsame Straßen meiden, da „Gelegenheiten“ eher mal ausgenutzt werden. In den ersten Wochen im Hostel und auch mit anderen Austauschstudenten hört man alle möglichen Horrorstories über die Stadt und wem schon alles was in den Vorjahren passiert ist. Sich davon bitte nicht einschüchtern lassen! Mir ist nie etwas passiert, nichtmal ein Diebstahl. Natürlich sollte man aber aufmerksamer sein als in Österreich. Nach einer Eingewöhnungsphase bin ich in Providencia auch um 1 Uhr nachts mit Bus heimgefahren oder gelaufen und habe mich dort auch sicher gefühlt.

Was wirklich häufig passiert, ist, dass in der Disko Handys und Geldbeutel aus Taschen oder Hosen geklaut werden (nach meiner Erinnerung ca. jede dritte Austauschstudentin). Das einzig schlimmere, das ich mitbekommen habe, ist, dass eine Studentin auf dem abendlichen Heimweg mit vorgehaltenem Messer Handy und Rucksack geraubt wurde.

Ab ca. 23 Uhr kommt man am besten mit Uber sicher nach Hause. Uber ist in Chile sehr günstig, für 2-6 Euro kommt man sicher heim, und das kann man ja meistens auch noch mit anderen teilen. Auch hier gilt dass Uber deutlich sicherer ist als Taxi. Von Taxibus habe ich aus den Vorjahren unschöne Geschichten gehört (keine Ahnung ob sie stimmen), also dass zwei Studenten nach dem Feiern vom Taxifahrer in eine dunkle Straße gefahren wurden, wo schon eine Gruppe auf sie gewartet hat, dort aus dem Auto gezogen, ausgeraubt und dann dort stehen gelassen wurden. Und ohne Handy und Geld ist das Heimkommen dort auch schwieriger als hier.

Chilenen sind sehr hilfsbereit und haben Verantwortungsgefühl für Ausländer. Leider gibt es ein paar die das auch ausnutzen. Deshalb empfiehlt es sich stets misstrauisch zu bleiben, wenn jemand nahe kommt. So z. B. der Trick mit Flecken auf der Kleidung: jemand schmiert einen unbemerkt mit Dreck an, und bietet dann Hilfe an, und begleitet einen in eine Kirche, wo man das rauswaschen kann, lenkt sie ab und dann jemand anderes Taschen etc. klaut. So ist es einer Austauschstudentin ergangen, der am ersten Tag gleich auf dem Weg vom Flughafen ins Hostel, alles geklaut wurde. Also Naivität besser vor der Reise abgewöhnen.

### Reisen

Über Reisen wird vor Ort ohnehin endlos gesprochen, deshalb beschränke ich mich auf zwei wirkliche Geheimtipps:

In San Pedro de Atacama (für Europäer wohl das eindrucksvollste Reiseziel in Chile) gibt es die Möglichkeit, eine kostenlose Führung im dortigen Observatorium (ALMA Radio Telescope) zu bekommen, allerdings muss man sich dafür mindestens 2-3 Monate vorher online anmelden.

Ein guter Wochenendtrip an die Küste, wenn es mal nicht Valparaíso sein soll, ist die Gegend von Maitencillo bis Papudo (hierzwischen fahren halbstündig Hop-on-Busse), etwa 40 km nördlich von Vina del Mar gelegen. Günstige Übernachtungsmöglichkeit gibt es im Hostel „New wave surf Hostal backpackers“. Die dazwischengelegenen Orte Zapallar und Cachagua bieten keine günstigen Übernachtungsmöglichkeiten, da sie hauptsächlich aus Villen als Wochenendwohnsitz bestehen. Ein Halt hier lohnt dennoch, da es zwischen den Orten einen wunderschönen, in die Felsen gebauten Wanderweg direkt am Meer gibt.

Es gibt mittlerweile 2-3 Billigfluggesellschaften in Chile, ich bin mehrfach mit Sky ([www.skyairline.com](http://www.skyairline.com)) geflogen, hat alle wichtigen Ziele in Chile und auch einige in andere südamerikanische Länder, und bietet vergleichbare Preise wie Ryanair. Außerdem gibt es ein gutes Busnetz, Busse sind deutlich günstiger als in Mitteleuropa.

**Fazit: Ich hatte eine wunderbare Zeit und super Erfahrungen an der Uni, in Santiago, und danach auf Reisen und kann es allen empfehlen, die flüssig Spanisch sprechen.**

Florian Wechselberger

Auslandsaufenthalt: Juli - Dezember 2017

Kontakt: F.Wechselberger@student.uibk.ac.at

Felix Henkys  
Masterstudium Applied Economics  
Email: [fhenkys@gmail.com](mailto:fhenkys@gmail.com)

## **Erfahrungsbericht Auslandssemester Universidad de Chile WS 2017/2018**

Ich habe im Wintersemester 2017/2018 ein Auslandssemester an der Universidad de Chile in Santiago verbracht. Im folgenden Erfahrungsbericht werde ich versuchen, meine Erfahrungen dort sowie einige Tipps und Tricks weiterzugeben, die vor- und während dem Auslandssemester hilfreich sein könnten. Für eine bessere Übersichtlichkeit werde ich meinen Bericht in verschiedene Abschnitte unterteilen. Um eins vorneweg zu nehmen: Es war eine geile Zeit und ich kann nur jedem empfehlen, eine Möglichkeit wie diese zu nutzen!

### **1. Organisation**

Die Organisation meines Auslandssemesters lief sowohl von Innsbrucker wie auch von chilenischer Seite absolut problemlos und professionell ab, wofür ich mich an dieser Stelle auch noch mal beim International Relations Office bedanken möchte. Man bewirbt sich bei Professor Martin Coy vom Geographieinstitut, und kurze Zeit später bekommt man eine Antwort vom International Office (bei mir waren es glaube ich ca. 2 Wochen). Von da an läuft direkt alles zweigleisig über das International Office und die Universidad de Chile. Von chilenischer Seite ist der ganze Prozess vereinheitlicht und läuft über eine Seite, wo man alle notwendigen Dokumente hochladen muss. Es ist also wirklich alles sehr transparent und auch nicht besonders aufwändig. Eine Ausnahme dabei stellt allerdings das Visum dar, dem ich einen eigenen Abschnitt widmen werde. Zusätzlich kann man sich noch für ein Joint-Study Stipendium bewerben, was ebenfalls sehr einfach und transparent abläuft. Diese Stipendien werden scheinbar auch größtenteils bewilligt; man erhält einen mit dem Erasmus-Programm vergleichbaren Monatssatz.

### **2. Visum**

Man hat für das Auslandssemester in Chile zwei Visa-Möglichkeiten: Ein Studentenvisum oder ein normales Touristenvisum. Ich war mit einem Studentenvisum dort, würde im Nachhinein allerdings eher das Touristenvisum empfehlen. Das Touristenvisum ist einfach erklärt: Die Vorteile sind, dass man es bei der Einreise erhält (man muss sich also im Voraus um nichts kümmern), und dass man sich nicht registrieren muss. Es ist drei Monate gültig; man muss also während des Semesters mindestens einen Visarun machen, was aber kein Problem ist, da Mendoza in Argentinien wirklich einen Besuch wert ist und von Santiago aus in ca. sechs Stunden per Bus erreichbar. Der Nachteil ist, dass man keine Studentenermäßigungen bekommt. Darin liegt gleichzeitig auch der einzige Vorteil des Studentenvisums: In Nationalparks erhält man mit dem Studentenvisum ermäßigten Eintritt. Außerdem bekommt man theoretisch einen Ausweis mit dem man den öffentlichen Nahverkehr vergünstigt benutzen kann (ca. 30 Cent statt einem Euro pro Fahrt); dieser Ausweis hat allerdings ein halbes Jahr Bearbeitungszeit und lohnt sich nur, wenn man zwei Semester dort bleiben sollte. Meiner kam zumindest bis zum Ende nicht an. Die Nachteile des Studentenvisums sind die Beantragung im Heimatland und die Registrierung in Chile. Die Beantragung umfasst alle Studienbestätigungen, ein Führungszeugnis, einen notariell beglaubigten Finanzierungsnachweis und kostet ca. 80 Euro. Außerdem muss man das Visum persönlich im vom eigenen Hauptwohnsitz nächstgelegenen chilenischen Konsulat abholen. Der größte Nachteil ist allerdings die Registrierung: Man muss das Visum innerhalb von 30 Tagen nach Einreise bei der chilenischen Migrationsbehörde anmelden lassen. Da diese in der 6-Millionen Einwohner Stadt Santiago nur ein Büro hat, ist die Schlange davor schon um fünf Uhr morgens mehrere hundert Meter lang (es macht um halb neun auf). Ich war zwei Mal da; das erste Mal haben wir aufgegeben als wir die Schlange gesehen haben, und das zweite Mal haben

wir dann ab ca. vier Uhr angestanden. Bei dieser ersten Registrierung bekommt man dann nur einen Zettel mit all seinen Daten, mit dem man dann zu einer anderen Behörde muss. Dort werden dann die Daten eingetragen und ein Foto gemacht, selbstverständlich nach einer erneuten mehrstündigen Wartezeit. Falls man sich nach dem Sinn hinter diesem zweistufigen Verfahren fragt: Es gibt keinen. Nach ca. einem Monat erhält man dann einen chilenischen Personalausweis, der zu den oben genannten Ermäßigungen berechtigt. Allerdings werden die Ermäßigungen nie die 80 Euro Gebühr für das Studentenvisum kompensieren; es lohnt sich also weder finanziell noch vom Aufwand her. Von daher kann ich wie gesagt nur das Touristenvisum empfehlen.

### 3. Uni

Die Universidad de Chile ist die älteste, größte und, zusammen mit der Universidad Católica, angesehenste Universität in Chile. Ob es auch die beste ist, wie Kommilitonen gerne und häufig betonen, kann ich nicht beurteilen. Generell besteht die Uni aus 16 Fakultäten, und ich kann eigentlich nur über meine Fakultät berichten (Wirtschaftswissenschaften). Ich hatte wirklich spannende und qualitativ hochwertige Kurse, was allerdings, in Chile noch mehr als in Österreich, sehr professorenabhängig ist. Generell gibt es eine Anwesenheitspflicht von 80%, allerdings ist es dem Professor überlassen, ob er diese auch anwendet; ich hatte letztendlich nur in einem meiner vier Kurse Anwesenheitspflicht. Didaktisch ist vieles ein bisschen verschulter als bei uns, es gibt viele Hausaufgaben, Lesekontrollen und Zwischenprüfungen. Der Arbeitsaufwand während dem Semester ist dadurch höher als in Österreich, die Abschlussklausuren sind dafür aber nicht so aufwändig. Das Benotungssystem ist so, dass man vergleichsweise einfach besteht, sehr gute Noten aber sehr schwierig zu erreichen sind. Die Benotungsskala geht von eins bis sieben (mit sieben als Bestnote), ab 4,0 besteht man. Noten über 6,0 sind sehr schwer zu erreichen; letztendlich hat meistens der Großteil eines Kurses irgendwas zwischen 5,0 und 5,9. Die gesamte Infrastruktur meiner Fakultät war sehr gut, die Gebäude, Hörsäle, Mensen und Bibliotheken sind auf gutem europäischem Niveau und es gibt zahlreiche Sportanlagen (Fußball-, Volleyball- und Basketballplätze, Fitnessstudio, Schwimmbad, Sportkurse usw.), die man nach Voranmeldung kostenlos benutzen kann. Zudem befindet sich die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften im Zentrum von Santiago. Da die meisten Austauschstudenten auch dort in der Nähe wohnen, ist sie sehr gut zu erreichen (ich hatte 10 Minuten Fußweg). Organisatorisch läuft auch alles besser als man es vielleicht von einer südamerikanischen Universität erwarten würde. In den ersten zwei Wochen des Semesters kann man beliebig Kurse auswählen und wechseln, man muss sich also vorher keine großen Gedanken machen. Zu beachten ist, dass Kurse mit englischem Titel nicht auch zwangsläufig auf Englisch unterrichtet werden (und umgekehrt). Im Bachelor ist das Angebot an englischsprachigen Kursen relativ groß, im Master dann allerdings nicht mehr. Grundsätzlich empfehle ich aber, falls man einigermaßen passable Spanischkenntnisse hat, spanischsprachige Kurse zu wählen. Viele englischsprachige Kurse sind voll mit Austauschstudenten, worauf weder die Chilenen, noch die Professoren besondere Lust haben. Wie ich von anderen Austauschstudenten gehört habe ist der Arbeitsaufwand in diesen Kursen vergleichsweise hoch und überkompensiert vielleicht die zusätzliche Arbeit, die man der Sprache wegen in einem spanischen Kurs hätte. In spanischsprachigen Kursen ist man meistens einer von wenigen oder der einzige Austauschstudent, wodurch man natürlich eine Art Sonderstatus erhält. Man lernt einfacher Chilenen kennen und ich gehe auch davon aus, dass Arbeiten und Klausuren nachsichtiger korrigiert werden.

### 4. Leben in Santiago

Santiago ist auf den ersten Blick keine besonders attraktive Stadt. Besonders im chilenischen Winter (Mai bis August), also in der Zeit in der man normalerweise in Chile ankommt, sieht alles etwas grau und trostlos aus. Es ist bitterkalt und, wenn es nicht gerade vorher geregnet hat, liegt ein dichter Smog über der Stadt. Viele Austauschstudenten brauchen also etwas, um mit Santiago warm zu werden. Wenn man sich auf Santiago einlässt, bietet die Stadt aber durchaus Lebensqualität. Es gibt ein

funktionierendes Metro- und Bussystem, jede Form von Freizeitbeschäftigung, lebhaftes Bar- und Kneipenviertel und man ist in jeweils unter zwei Stunden am Strand, im Skigebiet, beim Klettern am Berg oder in der Natur. Wenn es im Frühling anfängt zu blühen gibt es dann auch richtig schöne Ecken in Santiago, wie zum Beispiel die Szeneviertel Barrio Italia und Barrio Lastarria oder den Parque Ínes de Suárez. Aber um noch mal auf den Winter zurück zu kommen: Es ist die meiste Zeit zwischen null und zehn Grad, was nicht besonders dramatisch wäre, gäbe es Heizungen. Bis auf Apartments in großen Wohnhochhäusern sind Heizungen allerdings sehr selten, sowohl in Wohnungen als auch in der Uni oder Bars und Restaurants. Die Zimmertemperatur beträgt also die meiste Zeit um angenehme fünf Grad, was dazu führt dass man in Skiunterwäsche und unter mehreren Decken schläft und tagsüber seine wärmste Winterjacke den ganzen Tag über nicht auszieht. Das klingt aber alles schlimmer als es ist, die Chilenen überleben es ja auch und nach einiger Zeit arrangiert man sich damit. Man sollte sich dessen nur vorher bewusst sein und alle zur Verfügung stehenden Wintersachen mitnehmen. Besonders warme Schlafkleidung würde ich wärmstens empfehlen. Ab Ende August kommt dann auch der Frühling und ab Ende September/Anfang Oktober ist es sehr angenehm.

Das Preisniveau ist in etwa vergleichbar mit dem österreichischen. Ein paar Sachen sind etwas teurer und andere etwas billiger, so dass es am Ende ähnlich ist. Mieten bewegen sich größtenteils zwischen 200.000 und 350.000 Pesos, was etwa 300 bis 450 Euro entspricht. Eine Unterkunft zu finden ist sehr leicht und man sollte sich auf keinen Fall schon vor der Ankunft festlegen, geschweige denn etwas bezahlen. Ich empfehle, sich für die ersten Tage ein Hostel zu buchen (zu empfehlen ist das Hostal Providencia) und sich dann Wohnungen vor Ort anzuschauen. Die Website über die alles abläuft heißt [compartodepto.cl](http://compartodepto.cl). Dort gibt es unzählige Angebote und wenn man sich einen Account erstellt, wird man auch aktiv von Vermietern kontaktiert. Ich hatte an zwei Tagen jeweils fünf Besichtigungen und hab mich am Ende für ein WG-Haus mit sieben anderen Austauschstudenten entschieden. Das beste Viertel zum Wohnen ist Providencia.

Für einen groben Überblick über sonstige Ausgaben, hier ein paar durchschnittliche Beispielpreise: U Bahnfahrt 1€, Mensaeessen 3€, Abendessen 10-15€, Bier in der Kneipe 4-5€, Hostelübernachtung 15-20€, Nachtbusfahrt 30€, Inlandsflug 40€. Grundsätzlich kann man sagen dass Supermarkteinkäufe teurer sind als in Österreich, Reisekosten billiger und Ausgehkosten ungefähr gleich. Allerdings sollte man einkalkulieren dass man dort insgesamt mehr Geld ausgibt als daheim, da man das Auslandssemester im Normalfall ja auch dazu nutzen möchte ein bisschen zu reisen, auszugehen und die fremde Kultur kennen zu lernen.

## 5. Freizeit/Reisen

Man sollte ein Auslandssemester in Chile unbedingt dazu nutzen, viel vom Land und den chilenischen Gewohnheiten kennen zu lernen! Chile ist ein wunderschönes und unheimlich vielseitiges Land, so dass man nie genug Zeit haben wird, alles zu unternehmen was man gerne unternehmen möchte; aber man sollte definitiv einige Zeit am Ende des Semesters einplanen, um noch ein bisschen zu reisen. Absolute Highlights sind die Atacama-Wüste im Norden und Patagonien mit dem Torres del Paine Nationalpark im Süden. Da die Distanzen in Chile üblicherweise ziemlich groß sind, sind viele Orte komfortabel nur per Flugzeug erreichbar. Inlandsflüge sind jedoch relativ günstig, zu empfehlen sind Sky Airline und Jetsmart. Für Wochenendtrips eignen sich vor allem Valparaiso an der Küste und Cajón del Maipo im Osten von Santiago. In den Wintermonaten kann man zudem recht einfach Skifahren gehen; die chilenischen Skigebiete sind in Größe, Preis und Qualität der Lifts mit der Axamer Lizum vergleichbar.

Ich hoffe, dass diese Informationen hilfreich sind und dass ich den ein oder anderen dazu motivieren konnte, ein Auslandssemester an der Universidad de Chile in Erwägung zu ziehen. Mir hat es wirklich viel Spaß gemacht und ich empfehle jedem, diese tolle Möglichkeit zu nutzen. Bei Fragen stehe ich

natürlich gerne zu Verfügung, schreibt mir einfach an [fhenkys@gmail.com](mailto:fhenkys@gmail.com). Danke nochmal an das International Office und alle, die sonst noch dazu beigetragen haben!



Konstantin Ullherr  
Universität Innsbruck  
Masterstudium Applied Economics  
Konstantin.ullherr@student.uibk.ac.at

05.01.2017

## **Erfahrungsbericht über Auslandssemester in Santiago de Chile – Universidad De Chile – Facultad de Economía y Negocios WS2016/17 bzw. Zweites Semester 2016 in Chile**

### 1. Chile und Santiago

Chile hat circa 16 Mio. Einwohner, wovon knapp die Hälfte in Santiago lebt. Man sagt, die Stadt sei die europäischste von Südamerika, was ich selbst aber nicht so teilen kann. Das Zentrum von Santiago ist trotz der Größe übersichtlich. Die Stadt selbst kann ich leider nicht als schön bezeichnen. Sie ist überfüllt, laut, staubig, im Sommer sehr heiß und die Chilenen im Alltag sind nicht gerade (wie der Stereotyp „Lateinamerikaner“) freundlich herzlich und offen. Das macht allerdings nicht so viel, weil die chilenischen Freunde, die man dann findet (wenn man denn will), selbstverständlich nicht so sind. Außerdem lernt man einige nette Ecken kennen. Vielleicht fühlt ein Großstadtmensch sich auch einfach wohler dort.

Zwei Stunden mit dem Bus entfernt liegt Valparaíso, Viña del Mar und Concón, wo man den Strand nutzen kann (Wassertemperatur 16 Grad). Eignet sich gut für Wochenendausflüge. Richtung Westen liegen die Anden, wo man Tagesausflüge zum Wandern machen kann. Allerdings ist die Anreise etwas beschwerlich (man muss Busse nutzen, s.u.) und dauert etwa zwei Stunden. Dort sind dann Tagestouren bis auf etwa 2700m (z.B. Cerro Providencia) möglich. Oder man macht längere Touren bis auf über 6000m, was natürlich nicht so einfach ist, obwohl die Berge dort technisch gesehen keine allzu großen Schwierigkeiten darstellen. Der Süden von Chile ist eher kälter, nasser und grüner, wohingegen es nördlich von Santiago immer heißer, trockener und höher wird.

## 2. Wohnen in Santiago

60 Prozent von Santiagos Stadtgebiet sind billige Häuser mit Wellblechdächern (eher der umgebende Ring). Das Zentrum besteht aus alten Hochhäusern, wo ich auch gewohnt habe. Dieser Teil gilt für lateinamerikanische Verhältnisse als sicher. Alleine rausgehen nach zwölf Uhr ist aber nicht unbedingt ratsam. Erst recht nicht als blondes Mädchen. Ist aber ganz normal und man gewöhnt sich daran. Um vom Weggehen nach Hause zu kommen nimmt man sich ein preisgünstiges Taxi oder noch billiger ein Uber. Der wohl passendste Teil ist Providencia, ein Stadtteil der „oberen Mittelschicht“, wo man auch alleine nach Hause laufen kann im Zweifel. Als Letztes gibt es noch Vitacura und Las Condes, wo die Reichen wohnen. In Las Condes sind einige meiner Austauschkollegen bei Gastfamilien untergekommen. Die kann je nach Universität (es gibt eine am Rand von Santiago) auch transporttechnisch günstig sein. Die Mietpreise sind vergleichbar mit Innsbruck (leider). Am besten reist man etwa eine Woche vor dem Semesterbeginn an, mietet sich in einem Hostel ein und findet ganz unbeschwert eine Wohnung. Die Uni hält ein paar Webseiten parat (z.B. compartodepto.cl).

## 3. Transport

Es gibt ein funktionierendes U-Bahn-Netz. Eine Fahrt kostet 0,9€ Dazu gibt es ein nicht-funktionierendes langsames Busnetz, das jeden Abend und jeden Morgen gemeinsam mit dem restlichen Verkehr in Santiago zusammenbricht. Ich bin deshalb immer geradelt, was bei dem dortigen Verkehrsverhalten auch nicht immer sicher ist. Aber umweltfreundlich! Es gibt zwar keine Pläne, wann wo welcher Bus fährt, aber Google Maps weiß es natürlich trotzdem. Das ist äußerst hilfreich.

#### 4. Klima

Das Klima ist im Winter sehr verschieden zu Europa. Es hat zwischen 5 und 25 Grad (stark abhängig davon, ob man sich in der Sonne befindet oder nicht) und weil weder die Uni noch die meisten Häuser eine Heizung besitzen, braucht man auch entsprechend viel Kleidung. Viele vom Austausch wurden direkt krank (so auch ich). Als unangenehmer Nebeneffekt dieser stabilen Luftschichtung häuft sich eine beträchtliche Menge Smog über Santiago an, die den Himmel noch grauer erscheinen lässt. Auch Sport treiben war für mich persönlich nicht erquicklich bei dieser Luft. Es regnet (quasi) nie in Santiago. Meistens tröpfelt es ein, zwei Tage im Monat. Im Sommer ist es nachts um die 15-20 Grad warm und tagsüber um die 35 Grad.

#### 5. Die Facultad de Economía y Negocios

Es gibt sehr viele Universitäten, wovon die meisten privat sind und in Europa vom Niveau eher Berufsschulen wären. Das liegt daran, dass in Chile mit den Studenten großes Geschäft gemacht wird. So kostet ein Semester an der Universidad de Chile (UC) etwa 4500 US-Dollar für chilenische Studenten. Mir selbst wurden aufgrund der Partnerschaft glücklicherweise diese Gebühren erlassen. Die UC gilt als beste Universität von Chile und genießt hohes Ansehen (in Chile legt man viel Aufmerksamkeit auf den Bildungsweg).

Die Facultad de Economía y Negocios (FEN) ist eine von 16 Fakultäten der UC. Der Unterschied zu den anderen Fakultäten ist, dass an der FEN die höchste Professionalität an den Tag gelegt wird. Es kommt daher sehr selten vor, dass die Fakultät bestreikt wird. Der Semesterplan wird deshalb streng eingehalten. Andere Fakultäten hingegen hängen teilweise zwei, drei Monate hinterher. Die FEN hat ihren eigenen Campus. Die Einrichtung ist modern und es gibt auch mehrere Sportplätze und ein Fitnessstudio.

An der Fakultät wurden erst kürzlich zwei britische Koordinatorinnen angestellt, die das International Office der Fakultät leiten. Dies machen sie äußerst gut und verhelfen den rund 150 Austauschstudenten (die meisten davon aus Frankreich, den USA und Deutschland) zu einem ziemlich organisierten Semester. Sie bieten Infoveranstaltungen und halten einen immer über Fristen und Termine auf dem Laufenden. Ich muss hier erwähnen, dass das bei anderen Fakultäten völlig verschieden sein kann, aber nicht muss.

Die meisten Kurse werden auf spanisch angeboten. Es gibt auch eine gute Zahl an englischen Kursen, die voll von Austauschstudenten sind. Als Masterstudent war das bei mir allerdings ganz anders. Zu erwähnen für die spätere Anrechnung ist, dass der Master in Chile nur zwei Semester sind und das Bachelorstudium aber zehn. Der Master hat daher einen anderen Stellenwert und wird auch oft von Personen besucht, die nebenher arbeiten. Da ich quasi ohne Spanischkenntnisse nach Chile kam, wählte ich nur englische Kurse, von denen im Master jedoch nur eine Hand voll zur Verfügung steht. Der Arbeitsaufwand ist recht hoch und die Professoren verlangen eine Menge an zusätzlicher Vor-, Nach- und Aufbereitung. Unter Anderem besteht das aus seitenweisem Lesen von Literatur. Ich bin leider erst nach der Hälfte des Semesters darauf gekommen, dass das keiner der chilenischen Studenten macht und kann daher den Tipp geben, sich nicht von den ungeheuren Forderungen mancher Professoren abschrecken zu lassen. Das Studium enthält verhältnismäßig viele Präsentationen, Gruppenarbeiten und Hausarbeiten. Es gibt eine Zwischenklausurenphase und eine Endklausurenphase. In den meisten Kursen gilt außerdem eine Anwesenheitspflicht zu 80 Prozent. Darüber hinaus bietet die FEN eine Auswahl an Sportkursen an.

## 6. Leben

Das Preisniveau ist etwas höher als in Österreich. Zumindest als ich dort war (wechselkursabhängig). Einkaufen kann man entweder in kleinen Shops an jeder Ecke, die Sachen des täglichen Bedarfs anbieten. Oder es gibt auch größere Supermärkte, in denen man das meiste findet. Obst und Gemüse (sowie allerlei gefälschte Produkte) kann man sehr billig auf kleineren Wochenmärkten kaufen. Zahlen kann man oft mit Kreditkarte oder ansonsten in Bargeld.

Das Essen ist leider nicht so ausgefallen in Chile. Es gibt viele Straßenstände, die Fleischspieße mit Fleisch aus fragwürdiger Herkunft anbieten (schmeckt aber gut). Und auch anderes Essen wird in den Straßen angeboten. In den Restaurants bekommt man hauptsächlich das chilenische fettige Essen (Churrasco, Chorillana, Sopaipillas, Completos) und dazu immer Cola. Es bietet sich je nach Vorlieben an zu Hause zu kochen.

Bezüglich dem chilenischen Spanisch sollte man erwähnen, dass das wohl das „schlechteste“ Spanisch in ganz Südamerika ist. Man spricht sehr schnell und mit einigen Worten, die man in anderen Ländern nicht oder ganz anders versteht. Auch werden viel Worte abgekürzt oder Buchstaben ausgelassen (bes. das „S“ oder „D“). Mit nur geringen Sprachkenntnissen tat ich mir anfangs deshalb ein wenig schwer. Mit der Zeit legt sich das allerdings und ich habe einige Freunde, die ihr Semester vollkommen ohne Spanisch überstanden haben.

Bei weiteren Fragen stehe ich gerne zur Verfügung ([konstiulla@hotmail.de](mailto:konstiulla@hotmail.de)).